

Die kleinen Leute von Swabedoo

Alter: 6 Jahre +/- 2, verbindliches Mindestalter 4 Jahre – Dauer: 45 Min.



Wie im Paradies leben die kleinen Leute von Swabedoo. Mit ihren kuschelig-weichen Fläuschen machen sie sich gegenseitig immer wieder kleine Geschenke. Und kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

Doch eines Tages dringt eine Botschaft vom düsteren Berg-Zwerg ins Dorf: "Hüte deine Fläusche, sonst hast du selbst bald keine mehr!" Und schon werden Fläusche gezählt, gehortet, versteckt und auf gar keinen Fall mehr verschenkt.

Wo das wohl hinführt ...

CREDITS:

Regie: Lore Barthel

Spiel: Wally Schmidt, Paul Schmidt

Figuren: Paul Schmidt, Uschi Faltenbacher

Kostüme: Bettina Pichl

Es gibt nichts Gutes außer: Man tut es. (u.a. Erich Kästner)

Schenken ist ein Brückenschlag über den Abgrund deiner Einsamkeit.
(Antoine de Saint-Exupéry)

ANDERE VERSION:

„Ich mach heut nix!“, beschließt die rothhaarige Elvira und doch schenkt sie Amanda einen kuschelweichen Flausch. Konrad radelt zu Bäcker Berthold, bekommt dort einen knallroten Flausch, alle sind glücklich, ein Rock'n'Roll wird angestimmt und Küßchen fliegen.

Doch dann dringen mahnende Worte vom Berg-Zwerg in das kleine Dorf: „Hüte deine Fläusche, sonst hast Du selbst keine mehr!“, flüstert nun jeder jedem zu. Vorbei sind die sonnigen Zeiten, Fläusche werden gezählt, gehortet, versteckt und auf gar keinen Fall mehr verschenkt.

Wo das hinführt?

LÄNGERE VERSION:

Vor langer, langer Zeit lebten kleine Leute auf der Erde. Die meisten von ihnen wohnten im Dorf Swabedoo und nannten sich Swabedoodahs. Sie waren sehr glücklich und schenkten sich kuschelig weiche Fläusche.

Elvira, die zierliche Schmiedin, beschließt: „Ich mach`heut nix!“, und schenkt Amanda einen Flausch.

Begeistert geht Amanda damit zu Bäcker Berthold in die Backstube. Der fleißige Bäcker freut sich über den Flausch von Amanda. Die Backstube wird sauber gemacht und weil der Kuchen heute besonders gut riecht, schenkt Bäcker Berthold Konrad einen knallroten Flausch, tanzt mit ihm den Swabedoodah-Tanz und das ganze Dorf singt mit. Konrad kommt so richtig in Schwung, radelt zum Berg und fällt in ein tiefes Loch. Aber im Berg wohnt der Zwerg und der rettet Konrad.

„Danke“, sagt Konrad und schenkt dem Zwerg einen Flausch. „Wenn Du alle deine Fläusche verschenkst, hast Du bald keine mehr!“, sagt der Zwerg, verschwindet und zählt seine dreitausendneunhundertdreiundsiebzig Steine. Jetzt merkt Konrad, dass er nur noch zwei Fläusche hat. Schnell erzählt er dem Bäcker Berthold: „Pass auf deine Fläusche auf, sonst hast du bald keine mehr!“

Die kleinen Läute verstecken jetzt ihre Fläusche und streiten sich.

Zu allem Übel verbrennt auch noch Bäcker Bertholds Kuchen.

„Das habe ich nicht gewollt!“, sagt der Zwerg.

„Ach, wenn wir doch wieder etwas zum Verschenken hätten!“, wünscht sich Konrad.

„Ich kann Euch auch nicht helfen, ich habe nur Steine“, sagt der Zwerg.

„Steine sind besser als gar nichts!“, antwortet Konrad.

Da schenkt der Zwerg den kleinen Leuten Steine.

Leider war en die Steine vom Zwerg stachelig und kalt. Und es machte keinen Spaß, kalte stachelige Steine zu verschenken. Die kleinen Leute sehnten sich nach ihren kuschelig weichen Fläuschen.

Und rate mal, was ganz heimlich wieder begann ...

Der Traum vom Paradies ... „Die kleinen Leute von Swabedoo“ im „Professorenhaus“
Von Hermann Wiarda

PRESSESTIMMEN

Es gibt ihn noch, den Traum vom Paradies, und es ist gut, daß dieser Traum immer wieder aufs neue geträumt wird, der Traum von der Welt, in der alle Menschen freundlich zueinander sind. „Die kleinen Leute von Swabedoo“, zum internationalen Fest der Puppen, gespielt vom „Theater Salz & Pfeffer“ aus Nürnberg, besitzen jedenfalls dieses Paradies, Freundlichkeit, symbolisiert durch kuschelig weiche Fläusche, ist einfach da, jeder hat diese Fläusche, sogar an die Zuschauer wurden sie verteilt, und sie wurden nicht alle, weil jeder gab und wieder empfing. Freundlichkeit wurde getauscht, niemand litt Mangel daran.

Auf einer kleinen Bühne mit Glockenstäben an den vier Ecken bewegten sich die Puppen auf ihre Art. Konrad, der Radfahrer, saß auf einem Einrad und benutzte geschickt, von dem Puppenspieler geführt, die ganze Bühnenfläche. Seine Kunst allein hätte schon ausgereicht, um die unendliche Bewegungsskala der Handhabung dieser Gestalten mit ihren langen dünnen Gliedern, den scharf geschnittenen Gesichtszügen und beweglichen Fingern vorzuführen, die zudem allerlei Befindlichkeiten vermitteln konnten: Freude, Angst, Erstaunen, Trauer und Mitleid. Unter dem Boden in der Kiste hauste Elvira, die wie eine Hexe aussah und immer dann zum Vorschein kam, wenn auf der Bühne etwas Besonderes geschah. Berthold rumorte in seiner Bäckerei, und Amanda auf der Veranda berichtete immer, wie schön es in Swabedoo sei. Bis hierher war das Spiel eine gut gemachte und kindgerechte Darstellung des täglichen Lebens in diesem Dorf, meisterlich in Szene gesetzt und durch menschliche Gebärden und schlichte Sprache der Puppen für die kleinen und großen Zuschauer verständlich gemacht. Die beiden Nürnberger Puppenspieler leisteten jedoch auch das, was man von einer guten Spielbühne erwartet, sie spürten die Gründe auf, die zu der Störung des Kreislaufes der Freundlichkeit führt. Es wurden die uns satzsaft bekannten Begriffe künstliche Verknappung, Horten, Hamstern ja sogar das Suchen nach Ersatzstoffen in dem Spiel der Puppen entwickelt und durchdiskutiert, ohne diese Begriffe zu nennen oder gar schwierige Dialoge zu führen. Das Problem jedoch bestimmte das Geschehen. Keiner wollte mehr seine Fläusche, die Freundlichkeit, an andere weitergeben. Man zählte nur noch seine eigenen Fläusche und hielt sie fest. Unzufriedenheit war die Folge. man versuchte es mit Steinen, von denen der Zwerg hinter seinem Berg 3979 aufgehäuft hatte; aber diese scharfkantigen Minerale wollte keiner haben. Am Ende kam es zum Selbstreinigungsprozeß, der auch den kleinen Zuschauern deutlich wurde, weil Freundlichkeit und der Satz: „Wie schön, daß es dich gibt!“ Bausteine für ein glückliches Miteinander sind. Konrad, der Bäcker Berthold und alle anderen vertrugen sich wie der, obwohl jeder seine eigenen Wege ging. Das Geheimnis bestand einfach darin, daß man miteinander sprach und sagte: Wie schön, daß es dich gibt!“

Das zwingende und sprachlich überlegte Spiel von großer Einfallsfreudigkeit und handwerklichem Geschick war zugleich ein Lehrstück, das alle anging und auch die Notwendigkeit offenbarte, das Puppenspiel zu pflegen, weil Puppen das sagen können, was den Menschen oft nicht über die Lippen will.

LINGENER TAGBLATT 9.9.1995

KURZPORTRAIT:

Geschichte

NOMADENTUM: Gründung **1983** – damals noch als reines Tourneetheater
SESSHAFTWERDUNG (ein bisschen): seit **1992** Nutzung einer kleiner Studiobühne im Stadtteil Nürnberg/Gibitzenhof als eigene Spielstätte.
HÄUSLICHKEIT: **1997** Verwandlung von Nürnbergs ältestem Lichtspielhaus in das „Theater der Puppen im KaLi“ – in 40 Tagen RENOVIERUNG – die Erste: **2004** Umbau und Erweiterung der neuen Spielstätte.
RENOVIERUNG – die Zweite: **2012** aufwendige Renovierung, Umgestaltung (offenes Foyer) und Vergrößerung (Theatersaal mit 120 Plätzen)

Gefördert durch die Stadt Nürnberg, den Bezirk Mittelfranken und den Freistaat Bayern (seit 1987)

Leitbild

Als einziges Figurentheaterhaus Nürnbergs sind wir Brutstätte der Animation von Dingen und Materialien, mal klassisch, mal abgedreht. Fingerfertigkeit mit Sprache kombinieren, Bewegung, Material und Musik zu verbinden sind die Basis für unsere Theaterarbeit. Die ist hinter sinnig, frech, virtuos, komisch-surrell, doppelbödig und manchmal romantisch. Das Theater Salz+Pfeffer ist ein freies, unabhängiges Theater, immer auf der Suche, die Fragen des Lebens kritisch zu beleuchten. Wir träumen von der Freiheit und Gleichberechtigung aller Lebewesen und von einem Leben im Einklang mit der Natur. Politische und philosophische Fragen, Themen wie Migration und Inklusion sind für uns deshalb relevant, weil sie als Basis für menschliches Zusammenleben unerlässlich sind. Nachwachsende Neugierde veranlasst uns dazu, stets mit neuen Künstler*innen zusammen zu arbeiten, der Bereich der Bildenden Kunst (Puppenbau und Materialforschung) nimmt hierbei einen bedeutenden Raum ein, Musik, Rhythmus und moderne Techniken sind weitere Faktoren. Am liebsten arbeiten wir mit Menschen zusammen, die uns mit

ihren Ideen anstecken und stets neue Aspekte in unser Leben bringen. Die Wurzeln unseres Theaters liegen im Tourneebetrieb und das Gastspiel in der Ferne ist nach wie vor ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Sich auf Festivals zu präsentieren, sich mit Fachpublikum auszutauschen, den Blick auf die eigene Arbeit zu erweitern und aktuelles zu sehen, gibt Schwung für neue Kreativität. Wir brauchen und lieben unser Publikum – egal ob jung oder alt, hier oder dort. Theater ist für uns keine Einbahnstraße, sondern Austausch und Dialog. Führungen durch unser Theater zeigen, wie es theoretisch geht, Workshops machen erlebbar, was Puppenspiel praktisch heißt, Vor- und Nachbereitungsangebote vermitteln im besten Falle beides. Mit zwei Stellen für Figurentheaterpädagogik erheben wir den Bereich „Vermittlung“ zu einem Kerninhalt unserer Theaterarbeit.

Wir über uns

„Der Name ‚Salz+Pfeffer‘ entstand während des Frühstücks – so einfach wie Salz und Pfeffer. Das war es dann, für mindestens die nächsten 30 Jahre. Hier kann ich alle meine Interessensbereiche ausleben und andere daran teilhaben lassen. Ich stehe in ständiger Kommunikation mit der Öffentlichkeit, werde kritisch betrachtet und betrachte kritisch. Die Auseinandersetzung hält Körper und Geist frisch und lebendig. Das Theater ist die Würze meines Lebens und bewahrt mich vor dem alltäglichen Trott.“

Paul Schmidt, Leitung+Spiel

„Über die Geschichten, die das Leben lebenswert machen, ist das Theater Salz+Pfeffer zu mir gekommen. Die Welt der Puppen und Figuren ist quasi grenzenlos und öffnet mir immer wieder einen neuen Blick auf unser menschliches Zusammenleben – das ist einfach wunderbar! Das Theater bedeutet für mich Kreativität, Austausch, frei sein, Lösungen finden, miteinander lachen und essen, schwitzen und Durststrecken überstehen, beobachten, wie sich Dinge zusammenfügen, gleichberechtigt leben und arbeiten – Glück suchen und teilen.“

Wally Schmidt, Leitung + Spiel

Stand 4/2019